

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 274.

Sonnabend den 1. October.

1853.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche die, die hiesigen Messen besuchenden Fremden von ihren Mietzen zu dem städtischen Kriegsschulden-Zilgungs-Fonds zu entrichten haben, sind von denselben für die bevorstehende Michaelis-Messe bis spätestens

Mittwoch den 28. September d. 20.

an die in der Reichsstraße über den Fleischbänken, eine Treppe hoch, befindliche Einnahme, und zwar in demselben Verhältnis, wie in den vorhergegangenen Haupt-Messen, abzuführen.

Leipzig, am 19. September 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und resp. deren Stellvertreter werden hierdurch erinnert, die vorgeschriebenen Mietzveränderungsanzeigen für den Termin Michael d. J. sowohl wegen einheimischer, als wegen Messvermietungen, oder dafern dergleichen nicht vorgefallen, diesfallsige Vacatscheine bei Vermeidung der geordneten Strafen ungesäumt an die Einnahme des städtischen Kriegsschulden-Zilgungs-Fonds, in der Reichsstraße über den Fleischbänken, eine Treppe hoch, abzugeben.

Leipzig, den 19. September 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Erinnerung an Abentrichtung der Immobilial-Brandkassen-Beiträge.

Den 1. October d. J. sind die für den 2. halbjährigen Termin laufenden Jahres gefälligen Beiträge zu der Landes-Immobilialbrandversicherungs-Anstalt und zwar nach 7 Pfennigen von jeden 25 Thalern Versicherung zu entrichten.

Die hiesigen Hausbesitzer werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge vom obgedachten Tage an und längstens binnen 14 Tagen zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executivische Maasregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.

Leipzig, den 26. September 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Stadttheater.

Die Aufführung von Meyerbeers Hugenotten am 29. Septbr. erhielt durch das Gastspiel des Fr. Kronfuß vom Hoftheater in Mannheim ein erhöhtes Interesse. Die junge, von der Natur reichbegabte Sängerin gab die Partie der Margaretha von Valois. Fr. Kronfuß hat eine gesunde und kräftige Sopranstimme, die namentlich in der hohen und mittleren Lage von sehr schönem und vollem Klange ist. Aus diesem Material läßt sich etwas machen, wenn es einem tüchtigen Gesangsmeister zur Weiterbildung anvertraut wird. Wir wünschen aufrichtig, daß Fräulein Kronfuß einen solchen finden möge, denn es wäre sehr schade, wenn so schöne natürliche Mittel an der fehlerhaften oder wenigstens ungenügenden Gesangsbildung zu Grunde gehen sollten, welche die junge Dame augenscheinlich bis jetzt genossen hat. Wenn ihr Einzelnes in der Coloratur zc. gelingt, so ist das weniger das Resultat der Schule, als vielmehr des von Natur äußerst biegsamen und schönen Organs. Die Tonbildung und die Mundstellung beim Singen namentlich erschienen uns mangelhaft und doch sind diese, neben den vorauszuweisenden natürlichen Mitteln, die wesentlichsten und ersten Erfordernisse zu einem kunstgerechten Gesang. Textausprache und Vortrag der Recitative besonders ließen noch viel zu wünschen übrig. Alle diese Mängel sind jedoch durch ernstes Studium unter einem selbst künstlerisch gebildeten Lehrer zu beseitigen und wir glauben, daß dies der jungen und wie uns scheint talentvollen und strebsamen Sängerin nicht schwer fallen wird. Wünschenswerth wäre es, wenn Fr. Kronfuß für unsere Oper gewonnen würde; so schöne natürliche Begabung ist nicht allzu-

häufig anzutreffen und wenn die junge Dame bis jetzt auch noch nicht vollständig das bei uns leider seit langer Zeit unbesezt gebliebene Fach einer Sängerin für hohe und colorirte Partien ausfüllen kann, so wird sie dieses Ziel unter oben genannten Bedingungen doch bald erreichen. Wir haben das, was ihr noch fehlt in der besten Absicht so offen genannt, wir wollten ihr damit den Weg andeuten, den sie nach unserem Dafürhalten einschlagen muß, um zu einer ihren schönen Mitteln entsprechenden künstlerischen Höhe zu gelangen.

So brav auch die Leistungen der übrigen Sänger waren, so stellte sich doch diesmal ein bedeutender Unterschied gegen die in Wagners „Lannhäuser“ heraus. In diesem Musikdrama werden die Sänger von dem Werke selbst getragen und gehoben, sie geben sich ihm mit wirklicher Begeisterung hin und machen Darstellungen möglich, die man früher von Opernsängern gar nicht zu verlangen wagte. In der Meyerbeer'schen Oper waren fast sämtliche Mitwirkende wieder Opernsänger in dem mit diesem Worte gegenwärtig verbundenen Sinne und konnten im Grunde auch nicht viel mehr sein. Wir können unserem Personale daraus keinen Vorwurf machen, denn auch wir fühlten den Unterschied zwischen Wagner'scher und Meyerbeer'scher Kunst diesmal mehr als je, da wir kurz vorher zwei Lannhäuser-Vorstellungen gehört hatten, und nur die Momente in den „Hugenotten“, in denen Meyerbeers unläugbar großes Talent zu der entschiedensten Kundgebung kommt — wie die Duetten im dritten und vierten Acte zc. und die Waffentweihung — konnten uns wahrhaft interessieren. — Hr. Widemann, von seinem Unwohlsein wieder vollständig hergestellt, sang und spielte die Partie des Raoul in der bei diesem fleißigen

Rev. Nr. 1072 / 1853